

— Wie aus Petersburg telegraphisch berichtet wird, verlief das am Sonnabend abgehaltene Festmahl der dortigen deutschen Colonie zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers in der gewohnten glänzenden und feierlichen Weise. Der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, welcher sich direct von der im Winterpalais zu Ehren des Kaisers Wilhelm stattgehabten Festtafel in die Festversammlung begeben hatte, brachte — wie herkömmlich — den ersten Toast auf den Kaiser von Rußland aus, der folgendermaßen lautete: „Je länger ich das ehrenvolle Amt verwalte, als dessen Träger ich auch heute in Ihrer Mitte erscheine, um so mehr wächst meine Verehrung für den erhabenen Monarchen dieses großen Reichs. Ich wünsche, daß meine Beredsamkeit in gleicher Weise zunehme, um dieser Verehrung vollendet Ausdruck zu geben und ich wünsche, daß meine Stimme laut genug wäre, um auch draußen von Jenen vernommen zu werden, die sich vermessen, an der Freundschaft zu rütteln, welche den Kaiser, dessen Wohl ich jetzt anzubringen die Ehre habe, mit dem unserigen verbindet. Jene würden dann einsehen, daß ihr Beginnen ein vergebliches und daß diese Freundschaft so fest ist wie immer, ja fester als je! Se. Majestät der Kaiser Alexander lebe hoch!“ An diesen enthusiastisch aufgenommenen Toast schloß sich die eben so begeistert aufgenommene Festrede auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, auf welche weitere Toaste auf Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen, den Fürsten Bismarck, den Grafen Moltke und auf das deutsche Heer folgten.

— In Petersburg geht es jetzt drunter und drüber. Die Entdeckung der zwei geheimen Druckereien, von der wir seiner Zeit berichteten, hat in die Hände der Regierungsorgane ein lauges Namensregister von Verschwörern und Revolutionären gespielt, die nunmehr allesamt gefänglich eingezogen wurden. Die Verhaftungen stehen jetzt in der russischen Hauptstadt auf der Tagesordnung und halten die Gemüther in steter Aufregung. Indessen ist vom Revolutions-Komitee eine neue Proklamation „versendet“ worden, in welcher es heißt, die Regierung möge ja nicht glauben, sie habe mit der obenwähnten Entdeckung die Hydra der Revolution ein für alle Mal todt gemacht. Durchaus nicht! Die „richtige Central-Druckerei“ befinde sich in solchen „hohen und sicheren“ Händen, daß ihr gar keine Gefahr droht, desgleichen liegt die Leitung der revolutionären Bewegung in ebenso sicheren Händen. Die Regierung solle sich nicht durch die Illusion täuschen, die Revolution zähle nur unerfahrene junge Leute zu ihren Anhängern. Nein, zur revolutionären Fahne schwören jetzt alte, im Dienste des Czaren ergraute Staatsmänner. — Uebrigens hat sich neuerdings auch die alte, und ehrwürdige „weiße Czarenstadt“ (Moskau) zu jener Phalanx russischer Großstädte gesellt, in der das Revolutions-Komitee sein schaudervolles Handwerk zu treiben beginnt. In Moskau nämlich ist in voriger Woche ebenfalls ein politischer Mord verübt worden, der die dortige Gesellschaft äußerst erregt. In einem Hotel ist ein Eisenbahnbeamter durch Dolchstiche ermordet gefunden worden. An der Leiche wurde ein Bettel des Revolutions-Komitees entdeckt, mit der Inschrift: „Tod den Verräthern!“ Die Mörder sind noch nicht aufgefunden, obgleich bereits in dieser Affaire über hundert Personen, darunter auch eine Dame, verhaftet wurden. Unter solchen Umständen begreift es sich, daß man in Rußland sich den schwärzesten Befürchtungen hingiebt. — Zu diesen wenig erbaulichen Mittheilungen kommt noch folgende neueste Nachricht aus Petersburg vom 25. März. Ein Extrablatt des „Regierungsboten“ meldet: Als General Drentelen heute Nachmittag 1 Uhr am Sommergarten vorüberfuhr, um sich in die Ministerrathssitzungen zu begeben, holte ihn ein berittener junger Mann ein und schoß einen Revolver schuß ab. Die Kugel ging durch beide Wagenfenster, der General blieb unverletzt, bewahrte seine volle Geistesgegenwart und ließ den entfliehenden Verbrecher durch den Kutscher verfolgen. Der Verbrecher gewann einen Vorsprung, stürzte dabei vom Pferde, ließ dasselbe im Stich und entkam mittelst Droschke.

— Paris wird demnächst auch wieder die parlamentarische Hauptstadt Frankreichs sein, eine Ehre, auf die es seit dem Herannahen des deutschen Kriegsheeres im Jahre 1870 verzichten mußte. Am Sonnabend kam die Angelegenheit in der Deputirtenkammer zur Sprache. Man ist unter den republikanischen Abgeordneten allgemein für eine Rückverlegung der Kammern von Versailles nach Paris, eine solche Maßregel involviret aber eine Aenderung der französischen Verfassung, dessen Artikel IX bestimmt, „daß der Sitz der Executivgewalt und der beiden Kammern in Versailles ist.“ Eine Verfassungsänderung kann nur durch den Congreß — die Vereinigung des Senats und der Deputirtenkammer — beschlossen werden. Die Kammer hat in Folge dessen am Sonnabend mit 330 gegen 131 Stimmen eine Resolution angenommen, daß es wünschenswerth sei, den Congreß zur Revision des Artikel IX der Verfassung einzuberufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Senat ebenfalls für den Zusammentritt des Congresses votiren wird, ebenso wenig zweifelt man, daß auf dem Congreß selbst der Plan der Rückverlegung zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinen wird. Für Paris wird also demnächst die Frage in Erwägung zu ziehen sein, in welchen Räumen die beiden Kammern tagen sollen. Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, waren einige Räumlichkeiten in dem nicht abgebrannten Theil der Tuilerien in Aussicht genommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. März. In dem Inseratentheile der heutigen Nummer finden unsere Leser einen Aufruf zu milden Beiträgen für die unglücklichen Bewohner von Szegedin. Wie sehr nothwendig es ist, den auf so fürchterliche Weise Heimgesuchten mit rettender Liebe beizu-

stehen, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen, sind doch Jedermann die grausigen Vorgänge der Ueberschwemmung hinlänglich bekannt geworden. Wir hoffen vielmehr, daß die Bewohner unserer Stadt in Erinnerung der selbst schon zweimal zu Theil gewordenen Hilfe edler Menschenfreunde bei Gelegenheit der großen Brände in den Jahren 1856 und 1862 freudig ihr Scherlein zur Linderung der Noth beitragen werden.

— Unter den mehrfachen Veränderungen, welche am 1. April im Postverkehr mit anderen Ländern eintreten, verdient besondere Beachtung diejenige betreffs der Postanweisungen nach Oesterreich. Bis jetzt kostete eine Postanweisung nach Oesterreich-Ungarn bis 75 M. 20 Pf., bis 150 M. 40 Pf. In Zukunft aber kosten 20 M. je 10 Pf., mindestens aber 40 Pf., so daß es sich gleich bleibt, ob man 1 oder 80 M. versendet. Ferner dürfen nach Oesterreich nicht mehr die Formulare für den innern Verkehr verwendet werden, sondern es sind Formulare zu Auslandspostanweisungen zu benutzen. Jedoch verbleibt es bei der Werthangabe in deutscher Währung, welche an der Grenze zum Wiener Tageskurs umgerechnet wird. — Betreffs der Geldbriefe und Werthpakete nach Oesterreich bleibt es bei den bisherigen Tagen, welche bekanntlich denen im innern Verkehr Deutschlands völlig gleich sind.

— Im ganzen Königreich Sachsen sollen vom 1. April c. an officielle Listen von Bettlern und Bagabunden angelegt werden. Das Justizministerium hat die Gerichte erster Instanz angewiesen, von gedachtem Zeitpunkte an besondere Listen zu führen, welche Namen, Alter und Erwerbzweig aller wegen Bettelns oder Landstreichens zu strafenden Personen, den Staat, dem sie ihrer Geburt nach angehören, den Geburtsort, den Ort des letzten dauernden Aufenthalts und bei Nichtsachsen die Zeit ihres Einzuges in Sachsen enthalten. Diese Listen, zu deren Führung auch die Polizeibehörden seitens des Ministers des Innern angewiesen sind, da ja nicht alle Bettler und Bagabunden gerichtlicher Bestrafung überwiesen werden, sollen Material zur Beantwortung verschiedener mit dem Ueberhandnehmen der Bettelerei und des Bagabundirens zusammenhängender Fragen liefern.

— Leipzig. Seit dem 20. März hat sich in dem angrenzenden Meuditz ein Ereigniß zugetragen, das in gewisser Beziehung analog ist mit dem von Teplitz, aber eine umgekehrte Wirkung hervorgerufen, als jenes. Der Rijschkezufluß, der in demselben unangenehmen Geruch steht, wie die Panke in Berlin, hat seinen Sprudel versagt und ist, hoffentlich für immer, ausgeblieben. Dem Vernehmen nach soll der Rijschkezufluß an seinem Ursprungsorte ein anderes Bett gefunden haben, auch sollen die betreffenden Gemeinden, durch welche das Gewässer geflossen ist, bereits damit beschäftigt sein, ihn der Erde gleich zu machen.

— Der Kaufmann Theodor Schwennicke in Leipzig war seiner Zeit vom Schöffengericht in Borna, weil er der Kgl. Landesheilanstalt zu Colditz einen großen Posten Kunstbutter als Schmalzbutter — die bestellt worden war — sich hatte bezahlen lassen, des vollendeten Betrugs für schuldig erachtet und zu 3000 Mark Strafe und in die Kosten verurtheilt worden. Dieses Urtheil, welches sich alle mit Lebensmitteln Handelnden hinter die Ohren schreiben mögen, ward auf eingewendete Verufung vom Kgl. Oberappellationsgericht voll bestätigt.

— Oschatz. Folgendes „Eingefandt“ im hiesigen Amtsblatte, dürfte auch anderweit von Interesse sein: „Im Herbst 1876 lieh ein gewisser N. von einem hiesigen Geldverleiher M. 90 —; dasselbe ist nun bis zum 20. März 1879 incl. Capital zu dieser ganz unglücklichen Höhe von M. 1390 —, sage: Mark Eintausend drei Hundert und neunzig herangewachsen. Lieber Leser, kannst Du mir wohl sagen, wieviel Binsen das jährlich, monatlich, täglich und stündlich betragen, und nach welchem Modus derartige Geschäftsleute zu den städtischen Anlagen herangezogen werden?“

— Burgstädt. Als am 19. März Nachmittags der Begüterte B. aus Laura mit seinem mit Stroh beladenen Wagen von hier nach Laura fuhr, stand plötzlich das Stroh in Flammen. Durch hinzukommende Leute und nachdem die Pferde zum Stehen gebracht worden, wurde weiteres Unglück verhütet. Ueber die Ursache des Brandes ist etwas Zuverlässiges augenblicklich nicht bekannt.

— Zwickau, 25. März. Durch zwei Schutzleute, welche in vergangener Nacht im Mittelgrunde patrouillirten, wurde unmittelbar unten an der Brücke, welche längs der Kohlenstraße über den Mittelgrund führt, ein Mann besinnungslos gefunden, aufgehoben und nach der Polizei-Bezirkswache in der Bahnhofstraße getragen. Dort erkannte man in demselben einen in der Emiliustrasse wohnhaften ledigen Expedienten, Albrecht Hugo Reichsner aus Eibenstock, 31 Jahre alt. Es wurde zwar sofort ärztliche Hilfe requirirt, doch verstarb Reichsner im Beisein seiner inzwischen herbeigerufenen Mutter nach Verlauf einer halben Stunde in der Polizeiwache. Sein Leichnam wurde dem Stadt-Krankenhaus zugeführt. Die an dem Verstorbenen wahrgenommene Kopfverletzung dürfte auf unglückliches Fallen schließen lassen.

— Zwickau. Am Sonntag Nachmittag ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Marienthal ein betrübender Unglücksfall. Die dortige Schützengesellschaft, welche einen sogenannten Königsball feiern und deshalb einen Auszug veranstalten wollte, war zu diesem Zwecke in Reich und Glied aufgestellt, als plötzlich das Gewehr eines Schützen sich entlud. Der Schuß traf den linken Arm des Nebenmannes, Hausbesitzer Thümmler, so unglücklich, daß eine Knochenzertrümmerung stattfand und giebt die Verletzung zu ernstern Besorgnissen Anlaß. Darüber wie es gekommen, daß der Betreffende mit scharf geladenem Gewehr